

betracht eines so schwer übersehbaren Stoffes, von dem geschickt nur das Wesentliche jeweils geboten wird, gewiß zum Vorteil. Eine Zeittafel des Interregnums von 1733 im Anhang bietet einen Überblick über den Ablauf der Ereignisse und trägt so dem Verlangen Rechnung, das Neben- einander auch in zeitlichem Zusammenhang erfassen zu können.

Dresden.

Eilhart Eilers.

Heinrich Kretschmayr, Maria Theresia. Leipzig, L. Staackmann, 1938.

Der Verfasser hat sein 1925 aufgelegtes Buch über Maria Theresia in neuer Ausgabe erscheinen lassen und dieses Heinrich von Srbik zum sechzigsten Geburtstag gewidmet; eine würdige und sinnige Gabe, denn Kretschmayrs Werk ist — an sich schon eine Höchstleistung — das Beste über diese Kaiserin, das wir besitzen, und es ist durch seine gesamtdeutsche Geschichtsauffassung besonders geeignet, dem Führer gesamtdeutscher Geschichtsschreibung dargebracht zu werden. Bezeichnend für den hohen Wert des Buches ist es, daß der Verfasser, der alle seither erschienene Literatur selbstverständlich berücksichtigt, nicht gezwungen war, Wesentliches zu ändern. „Sie war eine deutsche Frau, keine Tugend, auch keine Untugend in ihr, die anders als deutsch war. Sie wollte eine deutsche Frau sein: ordnend und führend im kleinen und großen, fürsorgliche Kindesmutter und waltende Reichshausfrau.“ Dieses, ihr deutsches Fühlen und Wollen gaben ihr die Kraft, alle Spannungen zu überwinden, die sich in schicksalhafter Verflechtung aus der Verteidigung der Weltstellung ihres Reiches und damit der Vertretung des ostdeutschen Reichsgedankens einerseits und dem Donaustaatsgedanken andererseits ergaben. Diese beiden großen Aufgaben erfüllten das Leben Maria Theresias, bedingten ihr Handeln, stehen daher auch im Mittelpunkt der Darstellung Kretschmayrs. Es wird für alle Zeit ein Verdienst Kretschmayrs bleiben, schon 1925 in seinem Buch auf die gesamtdeutsche Bedeutung des Wirkens dieser Frau hingewiesen zu haben: die Schaffung einer Staatseinheit unter deutscher Führung, welche die deutschen Stämme Österreichs befähigte, ihren kolonialisatorischen Aufgaben nach dem Osten und Südosten hin gerecht zu werden und ein Bollwerk gegen Vorstöße fremder Völker aus diesem Raum zu bilden. Des Verfassers gesamtdeutsches Denken bedingt auch, daß er der Gestalt Friedrichs des Großen ebenso gerecht wird, wie etwa der schwankenden Politik Sachsens nach dem Regierungsantritt Maria Theresias. Der mit künstlerischer Gestaltungskraft aus innerstem Herzen heraus geschriebenen Darstellung schließt sich eine Auswahl aus Staatsschriften und Briefen der Kaiserin an, welche in ihrer Zusammenstellung die souveräne Beherrschung der Quellen erkennen läßt. Auf die Briefe Maria Theresias an ihre Tochter Maria Christine und deren Mann, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, die beide dem Herzen der Kaiserin nahestanden, sei hier besonders hingewiesen.

Wien.

Fritz v. Reinöhl.

Dr. Mychajlo Antonovyč, Knjaz ' Repnin, Generalgubernator Saksoniji (Fürst Repnin, General-Gouverneur von Sachsen). Verlag des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin, Berlin 1936. 64 S.

Während die bisher über das russische General-Gouvernement in Sachsen vorliegenden Arbeiten die Persönlichkeit des General-Gouver-